

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 15

Artikel: Romanphrase
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434352>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier
Und gräße den Osterstern,
Der unseren Landesvatern
Leuchtet im stattlichen Bern.

Er leuchte in ihre Herzen
Und leuchte in ihren Geist,
Auf daß er ihnen getreulich
Die richtigen Pfade weist.

Noch sind sie nicht auferstanden;
Doch ist man ja immer erstent,
Wenn sie nur aufgestanden
Stetsfort zur richtigen Zeit.



Die Genfer wollen eine zehnfränke Velofsteuer einführen. Der Ertrag soll zur Unterstützung der durch Velos verunglückten Passanten dienen. Liefere er sich nicht auch zur Unterstützung der Freiburger Hochschule oder zum Koskauf „armer Heidenkinder“ verwenden?

Direktor: „Sie, Commis, Sie sind um volle fünf Minuten zu spät in den Nachtdienst eingerückt. Von der Nachtdienstschädigung von 2 Franken ziehe ich Ihnen 5 Franken Buße ab. Das nächste mal giebt's mehr. Verstanden!“

Professor Scheidtle über Schelmekredit.



Meine Herren! Sie werden niemals gehört haben, daß ich bei dergleichen Gelegenheiten etwa auch gesprochen hätte „Meine Damen!“ und zwar aus dem mehr als einfachen Grunde, weil es nicht wahr ist. Keinerlei Damen sind mein, ich liebe nichts auf dieser Welt als Wahrheit und Klarheit. Es ist wahr, alle unsere Herren Bösewichter und Verbrechensliebhaber kommen bei unseliger Erwischung mehr oder weniger in's Suchthaus, haben aber ein menschenwürdiges Dortsein und können sich vorbereiten zum spätern freihetlichen Weiterleben. Aber wie steht's mit diesem Weiterleben? Geseht der Fall, ich wäre ein Schelm (ich bin es nicht, ich sehe nur den Fall), also ich wäre ein Schelm und würde nach überstandener Zurück- und Eingezogenheit wieder losgelassen auf übrige Bürger. Wer wird mich aufnehmen und in angemessener Hochachtung behandeln? Niemand! Wer einmal in seinem Leben Gemeinderat war, behält diesen Titel zeitlebens, und genau so gilt immer und ewig als Schelm, wer einmal als

solcher ertappt, eingesperrt und wieder abgelassen wird! Ich bin ein freigeschobener Schelm (fall geseht), ich bin es und bleib' es — mein Kredit ist beschädigt! Ich bin unfisch! Man hat mich in der Presse mit natürlichen Farben gemalt und meine unfischul — will sagen schuldigen Untaten auch sonst der Öffentlichkeit preisgegeben. Nun vernehme ich, daß in Freiburg ein Ehemann seiner Frau zu einem künstlichen Abhängsturz verhelfen wollte, im Suchthaus privatisierte, und letzter Zeit von einem Romanschreiber, um Geld zu machen, als Novellenstoff verarbeitet wurde. Der gebesserte Eh'gemahl (Gemahlin ist nämlich fort) klagt nun auf billige Kreditentschädigung mittels 3000 Franken. Gehet Ihnen, meine Herren, da nicht ein Licht auf? So gut als ein Hungerleider Recht auf Arbeit hat, darf ein Schelm (nicht ich) Kredit beanspruchen! Der Staat hat eigentlich die heilige Pflicht, dafür zu sorgen und darf ihn nicht ohne wohlverdiente 3000 Franken entlassen! Das heißt den angestricheltesten Kreditkreb und hilft zum menschwürdigen Daheimsein. Alles weitere überlasse ich Ihrem durch mich abgeklärten Verstande, und Initiative im initiatiertesten Ernst wird ihre Wege finden nach Bern. Zahllose Kreditkadloschaltungsprozesse werden dann verhütet und die Suchthäuser, was sie sein sollen, werden wohlthätige Kredit-Heilanstalten. Freuet euch!

Der Krieg bricht los!

Die Spanier haben der N. O. B. glänzende Kaufsofferten für ihre Dampfschiffe gemacht.

Die „Helvetia“ ist als Admiralschiff auserkoren. Als Musik ist Muth engagiert.

Die andern Schiffe, „Lukmanier“, „Gotthard“, „Sürich“ u. werden mit wenig Kosten zu großen Wasserteibern umgebaut, um die in's Meer gefallenen Amerikaner aufzufischen.

Der ursprüngliche Plan, sämtliche Schiffe in Kreuzer umzuwandeln, wurde fallen gelassen, weil sie schon längere Zeit keinen mehr verdient haben.

Ein Federkrieg.

Du Kind des Lichts, so schön in deiner Güte
Und in der Armut Königswürde hier,
Warum trägst du im Diadem die Blüte
Der Frühlingszeit nicht mehr, der Unschuld Hier?
Willst du dein Herz verlängern, daß die Zeichen
Der Grausamkeit in deinem Antlitz steh'n
Und lächelnd deine Hand dem Opfer reichen,
Wenn es durch deinen Stolz muß untergeh'n?
O sage nein — sag' nicht, daß du die Kieder
Des Vögeleins zum Kirchhof tragen willst
Und daß du nur im Reiz der toten Glieder
Den faden Durst der eiteln Mode stillst!
Ist denn im stolzen Grün der Blütenbäume
Nicht tausendmal so schön das Vögelein,
Wie wenn es deinen Hut schmückt — wie die Träume
Hörst du ein Glück ein Grab im Abendsehn!
Doch heißt gebieterisch der Modellaunen
Weltweiser Sinn das Lamm im Opferblut,
So weih'n sich gern die Gänse und Kapaunen
Zum Heldentode für den Federnhut!
Auch ein Herr Pavian im Sonntagsleibchen
Ist reizender als Drossel, Fink und Staar,
Und schöner als die Haube schmückt das Weibchen
Ein Krähenest, ein zwitschernd Eulenpaar!
Zum Landeswohl, ihr Frau'n — riß ich euch mutig
Vom Totenschmuck die schönste Feder aus —
Nun schmeißt den ganzen Quark, so kraus und blutig,
Zum alten Eisen in das Hinterhaus! — —
„Seid wieder schön durch Geist, Gefühl und Güte
Und schmückt das Kleid mit Blumen der Natur:
Die reine Frau ist selber eine Blüte
Und durch die Güte herrscht die Liebe nur!“

A. Heberly.

Erklärlich.

(Gespräch am Bärengraben.)

Deutscher: „Das ist wohl ein offizielles Blatt der Schweizer Regierung, der „Bund“, nicht wahr?“

Berner: „O, dr' Donner nei!“

Deutscher: „Wieso käme denn aber das Blatt zu seinem vielsagenden Titel „Bund“?“

Berner: „Das wott ig ech grad sage worum: Es werde drum dert hingerbar „Bünd“ner als Redaktore vorzoge und sire geng e paar a däm Blatt, de wärde si em richtig wohl dörfe „Bund“ sage!“

Deutscher: „Aha so, danke sehr!“

-r.

Schachmatt!

Ah wir derken serr voll Stolzling sein;
So wie Lasker Schach spielt, gebis ein Kein,
Weil der Herr ist An von unsrer Kent,
Gott gerechter! — denk, was das bedent!
Will dir machen die Beschreibing
Von Hebräer Schachspieltreibing;
Immer guckt er uff den schosfen fleck,
Schmeißt die Feindsfaguren patich eweck;
Antifermit! — da kannt brumme,
Geger uns werst nicht uffsumme;
Gonterpakter nor so hitig!
Unsre Kent send kühl ond witzig.
Serrt geit's guet — du maant: ich bin versorgt,
Und a Bisel werd dadruß geborgt,
Dann der Hypothekelscheit — scharmant —
Plözelich: „schachmatt!“ — das haast — a Sant!

Programm eines Damen-Radfahr-Festes.

(Variation eines beliebten Themas.)

1. Radelnadelpromenadelparadel,
2. Radelnadelmadelserenadel,
3. Radelnadelshokoladellimmonadel,
4. Radelnadelmaskeradel,
5. Radelnadelcharadelratel,
6. Radelnadelradelradelratel.

Die Zahl der Frauen, welche Zigaretten rauchen, wächst von Tag zu Tag. Kann man dieselben als Ehecandidateinnen warm empfehlen?

Ganz gewiß, wenn sie so warm sind, daß sie noch rauchen.

Romanphrasen.

Ein tödtliches Schweigen war seine Antwort.